

Geschäftsjubiläum. — Am 15. Juli beging die bekannte Leipziger Accidenz- und Werk-Druckerei, Verlagsbuchhandlung und Buchbinderei von Oskar Veiner die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Ueber die Entwicklung des aus bescheidenen Anfängen zu umfangreichem Betriebe emporgewachsenen Geschäfts empfangen wir folgende Mitteilungen, die wir mit unseren aufrichtigen Wünschen für das fernere Blühen des angesehenen Hauses hier wiedergeben.

Der Gründer der Firma, Ludwig Oskar Raimund Wilhelm Veiner, geb. am 1. Juli 1814 als Sohn des Königl. Hauptzollamts-Assistenten Johann Friedrich Wilhelm Veiner zu Forden bei Bromberg, trat nach Besuch des Gymnasiums zu Elbing als Lehrling in die Neumann-Hartmann'sche Buchdruckerei daselbst ein und arbeitete später als Setzer bezw. Faktor in den Buchdruckereien von A. W. Hahn in Berlin, C. Ratorff in Berlin und Friedrich Kies in Leipzig. Zu Anfang des Jahres 1842 leitete er seine Etablierung ein. Als Ausländer war ihm zu damaliger Zeit die Erlangung der Konzession verweigert, weshalb er gezwungen war, sie auf den Namen eines befreundeten Leipziger Kollegen Namens Ernst Stange zu erwerben, der ihm zugleich geschäftlich zur Seite stand. Erst einige Jahre später, nach Erlangung der sächsischen Staatsangehörigkeit und des Leipziger Bürgerrechtes, wurde ihm gestattet unter eigenem Namen zu firmieren.

Die Stabilisierung der Druckerei mit Stereotypie geschah im Hause seines Schwiegervaters Anion Jagodzinsky, des Besitzers von Nr. 10 „am niederen Part“, da, wo jetzt Lebes Hotel steht. Dieser baute ihm auch die für den Betrieb nötigen hölzernen Handpressen, wie eine solche noch jetzt in der Offizin von E. W. Kaumann hier aufgestellt ist. 1848 verlegte Veiner das Geschäft nach Bolamars Hof neben dem Hauptpostgebäude und 1854 nach Lurgensteins Garten. Von da wurde es 1888 nach dem Hause Königsstraße 5 überführt.

Die Herbeischaffung der Maschinen und des Schriftenmaterials währte bei den damaligen Verkehrs- und Fabrikationsverhältnissen ein halbes Jahr, so daß erst am 15. Juli 1842 die Druckerei als in leistungsfähigem Betriebe betrachtet werden konnte. Im Jahre 1847 verband Veiner mit der Druckerei auch eine Verlagsbuchhandlung und Buchbinderei. Nach mehr als dreißigjähriger rastloser Thätigkeit rief ihn 1873, im Alter von neunundfünfzig Jahren, ein plötzlicher Tod aus seinem Wirkungskreise ab. Vielen älteren Leipziguern wird Oskar Veiner noch in der Erinnerung sein. Er war ein Mann von großem Pflichtgefühl, immer bereit mit Wort und That zu helfen. Bei seinem Heimzuge konnte er ein auf bescheidener Basis gegründetes blühendes Geschäft in die Hände seiner beiden Söhne Georg und Oskar Veiner übergeben. Ein Jahre später, 1884, erlitt auch den Vorigen genannten ein früherer Tod. Das Geschäft ging hierauf in den Alleinbesitz von Georg Veiner über, unter dessen Leitung die einzelnen Zweige des Geschäftes in weiterem erfreulichen Aufschwunge begriffen sind.

Die Feier des fünfundsanzwanzigsten Stiftungsfestes des Stuttgarter Buchhandlungs-Gehilfen-Vereins. — Im Juni 1867 setzte eine Anzahl sich freundschaftlich nahe stehender Buchhandlungsgehilfen in den üppig-fruchtbaren Vereinsboden Stuttgarts ein neues Pflänzlein, den „Ulk“. Und sie begossen es mit den schönsten Wünschen und pflegten es treulich, und wenn auch ein großer Teil der Stuttgarter Kollegen — bis zum heutigen Tag — gleichgültig daran vorübergegangen ist, so wurzelte es doch immer fester und wuchs zu einem hübschen Baumchen heran. Keiner von den Stürmen, die darüber hinweggedraust sind und daran gerüttelt haben, konnte es niederwerfen, und vor wenigen Tagen hatte es sein fünfundsanzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt, hiervon zwölf Jahre unter dem Namen „Ulk“, dreizehn unter seinem jetzigen. Und wenn all die frommen Wünsche in Erfüllung gehen, die ihm hierzu in Wort und Schrift entgegengebracht wurden, dann lebt es, wie's im Festlied des Bankettabends heißt, in hundert Jahren noch, wie ein Eichbaum stark und hoch!

Nun sind sie entschwunden, die schönen Tage der Jubelfeier; aber sie werden in der Erinnerung derer fortdauern, die sie mit erleben durften, und dankbar werden die Teilnehmer auch derer gedenken, die ihnen ein so wohlgelungenes Fest bereitet haben.

Welche mühevollen Arbeit und wie viele langen und feuchten Sitzungen hat es gekostet, wie manche Nachtwache mußte geopfert werden, bis die Aufgabe des Festkomitees und des Ausschusses erfüllt war! Da ist es unsere Pflicht, den Leitern, vor allem dem Vereinsvorstand Herrn Schumann den Tribut vollster Anerkennung zu zollen. An dieser Stelle sei auch dankbar derer gedacht, die sich sonstwie ein Verdienst um das Zustandekommen oder um die Verherrlichung des Festes erworben, sei es durch die Mitwirkung bei den Aufführungen, sei es durch generöses Entgegenkommen bei der Herstellung der höchst elegant ausgeführten Druck- und Buchbinderarbeiten: der Buchdruckereien Bongz' Erben, Mezler, Grüniger und Drück, der Papierlieferanten Sutter in Schoppsheim und Werth, Siegmund, der Buchbinderei Kog und des Künstlers Peter Schnorr.

Endlich ziemt es sich, denen ein Lorbeerreis zu spenden, die ihre poetische Begabung in die Dienste des Vereins gestellt haben, dem Verfasser der auch typographisch glänzend ausgestatteten Festschrift Herrn Paul Wagner, den Dichtern des Prologs und der Festlieder und außerdem unserem Bibliothekar Herrn Stobbe, der jetzt seinen schlichten

Wunsch, einen gedruckten Katalog der Bibliothek, die wir größtenteils seinen Bemühungen zu verdanken haben, erfüllt sieht.

Nach jeder Richtung hin wohl vorbereitet, konnte also am 2. Juli abends 8 Uhr die Feier im reichdekorierten Konzertsaal der Biederhalle beginnen. Der Saal war bis zum letzten Plätze besetzt; zum erstenmale war eine größere Anzahl von Prinzipalen in unserem Kreise erschienen, die Kollegenvereine in Heidelberg, Karlsruhe und München hatten Deputationen geschickt, Leipzig war vertreten, manches frühere, jetzt auswärtig weilende Mitglied konnte begrüßt werden, die ganze „Insel“ von Tübingen-Neutlingen hatte sich eingefunden; was aber dem Saale ein ganz ungewohntes Bild gab, waren — die zahlreichen Vertreterinnen des schönen Geschlechtes! Endlich hatte die gute Sache triumphiert, endlich waren die Überwundenen, die sich seither mit Händen und Füßen gegen die Teilnahme des weiblichen Elementes an unseren Festlichkeiten gesträubt, und da saßen sie nun, die Frauen und Jungfrauen mit „Wangen weiß und rot“, mit neugierig-glänzenden Augen, was für eine Gesellschaft die Buchhandlungsgehilfen eigentlich sein möchten, mit erwartungsvollen und freudigen Mienen und gehüllt in festlich-duftige Gewänder!

Als die feierlichen Klänge der Festouverture verhaucht waren, hatte sich auch die richtige Feststimmung schon eingefunden. Der schwungvolle Prolog und das sich ihm anschließende lebende Bild ernteten lebhaften Beifall; mit Begeisterung wurde das Festlied gesungen und ein stürmisches dreifaches Hoch brauste am Schlusse der vor trefflichen und herzlichen Rede des Vorstandes durch die Halle. Die dankbarste Aufgabe war der Kollegen-Künstlerschar (fünf Herren und drei Damen) zugefallen, diese unter bewährter Regie das Genrebild mit Gesang, „Elzevir“, von H. Wilten, ausführte. Das Stückchen ist für eine Buchhändlerfestlichkeit vorzüglich geeignet und wurde so flott gespielt, daß der reichlich gespendete Beifall wohl verdient war.

Die Zahl der Reden war an diesem Abend wohlweislich auf zwei beschränkt. Außer der des Vorstandes gab's nur noch einen Toast auf die Damen, ausgebracht von Herrn Naegle.

Um 11 Uhr wurde der Saal für den Tanz geräumt; etwa zweihundert Paare huldigten mit Eifer und Ausdauer Terpsichoren, und es war nicht mehr beim ersten Hahnenschrei, als die fleißigen Musket vom Podium verschwanden.

Aber welche Ausdauer! Wenige Stunden später sah der Stadtgarten, das prächtige Kleinod Stuttgarts, schon wieder eine recht stattliche Versammlung eifrig beim Frühtrunk, und es mag den Damen die Verabschiedung recht schwer geworden sein, als es hieß: „In 10 Minuten müssen die Herren den Garten geräumt haben!“ weil die Zeit des Festessens (ohne Damen!) gekommen war. Um 1/2 1 Uhr wallte ein langer Zug hinüber zur Biederhalle, wo wiederum im Konzertsaal vier lange Tafeln festlich gedeckt waren.

Sofort nach der Suppe begannen die Reden und Toaste und hörten nimmer auf, bis die Zahl 17 erreicht war. Zwischen den Gängen der Speisekarte gab's je drei und ein Lied, und wer allem aufmerksam folgte und pflichtgemäß mitsang, der konnte wohl in hohen geistigen Genüssen schwelgen; die fulminarischen aber blieben ihm verjagt. Schreiber dieses muß leider bekennen, daß er mehr den letzteren gehuldigt; doch sind ihm trotzdem viele schöne Worte nicht entgangen. Er hat mit innigem Behagen dem Vertreter der Herren Prinzipale, Herrn C. Engelhorn gelauscht, er hat dem eigentlichen Festredner, Herrn Milczewsky, dem ältesten Mitbegründer und ersten Vorstände des Vereins, den Herren Egon Werlich, Galler, Wagner, Permes u. a. herzlichen Beifall gespendet, er hat mit freudiger Rührung die prächtigen Geschenke der „Insel“, einen silbernen Weinpokal, und der „Alten Hallenser“, einen altdeutschen Bierhumpen von Glas mit Metallbeschlägen bewundert, es hat sich aber auch ein Seufzer der Erlösung seinem Busen entrunnen, als die letzte oratorische Leistung geendet hatte. Es war viel des süßen Weines geflossen und allmählich jene gefühlvolle Stimmung eingeleitet, wo ein Appell an die Menschenliebe nicht ungehört in den Herzen verklingen kann — die Sammlung für die Witwen- und Waisenkasse hat ein sehr erfreuliches Resultat gehabt.

Unterdessen hatten sich unsere Damen wieder zum Kaffee im Garten der Biederhalle versammelt und war der stattliche Wagenpark — sechsundsanzwanzig Gesellschaftswagen und Droschken — aufgeföhren. Um 4 Uhr setzte sich die Kolonne, die Musik in der „Arche Noah“ voran, in Bewegung auf die Solitude.

Es war ein herzbewegendes Bild, als wir die Stadt hinter uns hatten und sich der Zug den Berg hinan durch den Wald schlängelte. Die imposante Wagenreihe, die freudig glänzenden Mienen, die paradiesische Landschaft und über allem ein wahrhaft italienischer Himmel, — was Wunder, daß da die ganze Jubelfeier ihren Höhepunkt erreichte!

Und als wir nach einigen fröhlichen Stunden von dem herrlichen Fleckchen Erde Abschied nahmen und in den mit Lampions dekorierten Wagen heimföhren, da hatten die schöne Natur, der gute Stoff und die Augen der „Stuergeter Mädele“ ihre Wirkung gethan und bei gar manchem hieß es: „Den Mann hat's — nichts sag' ich weiter.“ M—di.

Warnung. — Wir werden aufgefordert, auf die Warnung der Firma W. Mauke Söhne vormals Berthes-Besser & Mauke in Hamburg vor dem Buchhandlungsgehilfen Jeannot Martinelli aus